

Eines Abends sprach er, einige Bilder in der Hand, die er ihnen aber nur von weitem sehen ließ: „Hier hab' ich recht hübsche und bunte; aber rechnet nicht darauf, daß ich sie Euch erklären soll. Es ist endlich einmal Zeit, daß Ihr Buchstabiren und Lesen lernt, damit Ihr, ohne meine oder eines Andern Hilfe, selbst Euch belehren könnt, was sie vorstellen sollen. Wer von Euch es am besten und schnellsten lernt, dem will ich diese Bilder mit den Erklärungen schenken. Es wird sich nun ausweisen, wer sich die meiste Mühe gibt, Buchstabiren und Lesen zu lernen.“

Alle riefen: Ich! Ich!

„Damit ist es nicht gethan,“ meinte der Vater: „das lernt sich nicht so leicht, wie Ihr Euch einbildet. Ihr müßt Eure Gedanken hübsch zusammennemen, Euch jeden Buchstaben merken, wie er aussieht, ihn aussprechen lernen, und dann mehrere zusammengesetzt. Das gibt dann Worte. Man hat welche, die aus einer Sylbe, welche die aus zwei, drei, vier, ja wohl noch aus mehreren Sylben bestehen. Dann müßt Ihr die Zahlen kennen lernen, denn eins und zwei schreibt und druckt man ganz anders wie ein und zwanzig oder funfzig oder gar hundert, und wie man nicht immer ununterbrochen und in einem Tone spricht, so hat man auch Zeichen, wo diese Ruhepunkte und diese Verschiedenheiten im Tone angedeutet werden, damit man daraus sehen kann, ob die Worte entweder mit einem Ausbruch der Freude, des Erstaunens, des Schrecks gesprochen werden sollen, oder ob man eine Frage damit auszudrücken hat.“

„Ich werd' Euch daher die Bilder nicht zeigen,